

Es taget vor dem Walde : Volkslied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Was brauch' ich dir zu gefallen?
Hab' längst einen anderen Mann!
Der ist ja viel hübscher, viel feiner,
Von Herzen gefallet er mir!“ — ...

So kommt er endlich zu der unumstößlichen Wahrheit:

„Da hei mer's ja wieder gesehen,
Was falschi Liebi tuet!“

Aber auch das männliche Geschlecht wird in seinen Versen nicht verschont. So heißt es beispielsweise in dem Liede: „O schönster Schatz, mein Augentrost“:

„O schönster Schatz, mein Augentrost,
Hast meiner ganz vergessen?
Hast meiner deine Treu' versagt,
Hast mir mein Herz so schwer gemacht,
Willst du mich ganz verlassen? . . .“

Aber auch manchen andern Lebensgebieten wendet sich der poetische Trieb des Volkes teilnehmend zu. Da klingt aus dem Volksliede in froher, ausgelassener Weise die frische, freie Wanderlust, die den Burschen hinaustreibt in die weite Welt, wie sie das fröhliche Lied:

„Jetzt reisen wir zum Tor hinaus, ade!
Jetzt reisen wir zum Tor hinaus,
Schön Schäkeli schaut zum Fenster 'naus,
Ade, ade, ade!“

oder die fröhliche Weise:

„Ein Sträußchen am Hute,
Den Stab in der Hand“ u. s. w.

wiedergeben.

Anderer Lieder zeigen oft mit hinreißender Kraft den würzigen Volkshumor, der sich ja gar oft über die Vertreter der verschiedenen Handwerke ergießt. Die Sennen beispielsweise sind aber nicht die einzigen, die eigene Lieder aufweisen. Fast jeder Stand und Beruf singt seine besondern Lieder. Gerade unter den Soldatenliedern gibt es köstliche Perlen der Volkspoese. Von jeher ging mir das Lied: „Ich bin ein jung Soldat,“ sehr nahe.

Geistliche Stoffe behandelt das Volkslied ebenfalls. Das Sehnen der menschlichen Seele nach dem Erhabenen und der Unendlichkeit spricht aus vielen dieser geistlichen Volkslieder und -Weisen, zum Beispiel:

„Alles Leben strömt aus dir
Und durchwallt in tausend Bächen
Alle Welten, alle Welt,“

Und:

„Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht . . .“

Eine feierliche Stimmung liegt über diesen Liedern und Weisen; darum wird des Menschen Innerstes bei ihrem Klange so bewegt.

Alle diese Lieder verdanken ihr Entstehen dem täglichen Leben mit seinen Pflichtenkreisen und Sorgen. Die unbekannteren Dichter und Komponisten gaben wohl ihren persönlichen Stimmungen im Liede und in der Weise Ausdruck; doch sind sie so objektiv gehalten, daß jeder seine eigene Stimmung darin zu erkennen glaubt. Oft blieben — wie erwähnt — nicht einmal die Namen der Dichter und Komponisten der Nachwelt erhalten. Daß ihre Herkunft aber im Volke zu suchen ist, verraten uns die tönenden Verse. Sie sind derb, nie aber gemein, markig und kraftvoll beim Dichter, zart und innig beim Komponisten, beide aber so recht geeignet, auch die zartesten Gefühle wiederzugeben.

Kostbar heilige Reste bewahren unsere von der Zeit zernagten Volkslieder und -weisen. Menschliches Werden, menschliches Träumen und echt schweizerische Volksseele sprechen zu uns aus ihnen. Hier sind die wahren Wurzeln unserer innern, geistigen Kraft. Hier tut sich uns ein tiefer Blick auf für die Arbeit der Jahrhunderte an unserm geistigen Besitz. Dies soll und wird auch fernerhin eine starke alemannische Eigenart prägen helfen! . . .

Es taget vor dem Walde.

Es taget vor dem Walde,
Stand uf, Rätterlin!
Die Hasen laufen balde,
Stand uf, Rätterlin!
Holder Buel, heioho!
Du bist min, so bin ich din.
Stand uf, Rätterlin!

Es taget in der Aue,
Stand uf, Rätterlin!
Schöns Lieb, laß dich anschauen,
Stand uf, Rätterlin!
Holder Buel, heioho!
Du bist min, so bin ich din.
Stand uf, Rätterlin!

Volkslied.